



Bischöfin Rosemarie Wenner

---

Methodismus International

25.07.2012

Von Bischöfin Rosemarie Wenner

## Hilfe in der Brücke

Methodisten in Brasilien und in Deutschland stehen vor ähnlichen Herausforderungen: Hier wie dort gibt es Kinder, die zu wenig Zuwendung haben und Not leiden – wenn auch auf unterschiedlichem Niveau.

---

Rosemarie Wenner ermutigt uns, von den Schwestern und Brüdern in Brasilien zu lernen.

Viele Betten standen in dem großen Raum in der Brücke über der Stadtautobahn von São Paulo. Bei unserem Besuch am Nachmittag waren sie leer; in wenigen Stunden würden sie von Obdachlosen bevölkert sein. Für zahlreiche »Menschen der Straße« in dieser Riesenstadt bedeuten eines dieser Betten, ein abschließbarer Spind und die Postadresse dieses Refugiums das Zuhause, das

ihnen vielleicht den Weg in ein anderes Leben öffnet, weg von Drogen und Gewalt.

Missionssekretär Frank Aichele, Ulrike Kirchner, die der Kommission für Mission und internationale Zusammenarbeit angehört, und ich hatten vor wenigen Wochen Gelegenheit, am Rande einer Konsultation mit der brasilianischen methodistischen Kirche die Arbeit mit den »Menschen der Straße« kennen zu lernen. Sie begann vor vielen Jahren unter Mitarbeit von Thomas Kemper, damals Missionar in Brasilien, und wurde seither unzähligen Menschen zum Segen. Buchstäblich in der Brücke über der Stadtautobahn sind Räume, die den Methodisten dafür überlassen wurden.

Derzeit ist es jedoch fraglich, wie es weitergehen wird für die Menschen der Straße. Die Stadtverwaltung möchte die Innenstadt von Obdachlosen befreien und macht Druck auf die Methodistenkirche, die Räume in der Brücke zu verlassen und eine andere Bleibe zu suchen. Monat für Monat das Geld für die Arbeit aufzubringen und genügend Mitarbeitende zu finden, ist ohnehin schwer genug. »Ich schäme mich dafür, dass die Verwaltung von São Paulo die Stadt von Obdachlosen säubern will«, sagte Paulo Roberto Garcia, der Rektor der Theologischen Fakultät der Methodistischen Kirche Brasiliens in São Paulo, als wir bei unserer Konsultation über die Arbeit mit den Menschen der Straße sprachen. Wir merkten nicht nur an dieser Stelle, dass unsere beiden Kirchen vor ähnlichen Herausforderungen stehen – trotz zahlreicher Unterschiede, die es zwischen Südamerika und Europa gibt. Lobbyarbeit für Arme und Ausgegrenzte ist hier wie dort nötig. Sie hat die praktische Hilfe zu ergänzen, zu der wir uns gerufen sehen.

Bei ihrer Generalkonferenz 2011 hat die brasilianische Methodistenkirche einen Missionsplan verabschiedet. Einer der sechs Punkte fordert dazu auf, Nachfolge einzuüben, die Rettung, Rechtfertigung und Dienst im Sinne von Heiligung bedeutet. Bei der Konsultation mit unserer Partnerkirche stellten wir fest, dass wir viel von den Geschwistern in Brasilien lernen können. Die brasilianischen Methodisten haben zum Beispiel Kinderprojekte als einen nationalen Schwerpunkt etabliert. Kinder werden nach der Schule in Gemeinden betreut und gefördert. »Schatten und frisches Wasser«, heißt dieses Programm, das inzwischen nach Mosambik und Ecuador exportiert wurde. Zur Zentralkonferenz wird eine Verantwortliche nach Deutschland kommen. Wir hoffen, von diesen Erfahrungen lernen zu können, so dass mehr Gemeinden in Deutschland sich auf ähnliche Weise den Kindern in ihrer Nachbarschaft widmen.

Klar, bei uns gibt es weniger Kinder als in Brasilien. Doch es gibt Kinder, die Zuwendung brauchen, und viele unserer Gemeinden haben Gaben für die Arbeit mit Familien. Mission ist keine Einbahnstraße. Auch in Zukunft leisten wir finanzielle Unterstützung für Projekte wie die Arbeit mit den Menschen der Straße in São Paulo oder für »Schatten und frisches Wasser«. Mission bedeutet darüber hinaus, dass wir von- und miteinander lernen, wie Nachfolge heute geschehen

kann.

*Bischöfin Rosemarie Wenner*

Foto: Claus Kellner / Medienwerk der EmK

---

© 2019 - Evangelisch-methodistische Kirche